Ungleiches Mass

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschiffahrt**

Band (Jahr): **25 (1933)**

Heft (11): **Schweizer Elektro-Rundschau**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-922459

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER ELEKTRO-RUNDSCHAU

BEILAGE ZUR «SCHWEIZER WASSER- UND ENERGIEWIRTSCHAFT» NR. 11, 1933
HERAUSGEGEBEN VON A. BURRI UND A. HÄRRY • REDAKTION: GUTENBERGSTRASSE 6, ZÜRICH 2

UNGLEICHES MASS

Es ist allgemein bekannt, dass die elektrischen Kochherde, die von den Schweizer Fabriken hergestellt werden, wegen ihrer Vortrefflichkeit und Betriebssicherheit sich längst Weltruf errungen haben. Der heutige Elektroherd ist das Ergebnis langjähriger Erfahrung und der Zusammenarbeit der Industrie mit den Organen der Elektrizitätswerke. Es ist nun klar, dass der steigende Absatz von Kochherden in den letzten Jahren zu ihrer Verbilligung geführt hat. Anderseits sind die Ansprüche der Werke mit Bezug auf die Sicherheit, Wirtschaftlichkeit, Bequemlichkeit und Lebensdauer immer mehr gesteigert worden, sodass damit eine Grenze in der Verbilligung der Herde gegeben ist. Wir haben ein Interesse an guten und möglichst billigen Kochherden, anderseits aber auch an einer Spezialindustrie, die gut fundiert ist und dadurch in die Lage versetzt wird, neben der eigentlichen Fabrikation Forschungsarbeit zu leisten und auch entsprechend Propaganda für den Absatz der elektrischen Kochherde zu machen, mit andern Worten, die Fabriken müssen einen angemessenen Preis für ihre Fabrikate beanspruchen können.

Bei solchen Ueberlegungen kommt uns dann unwillkürlich der Gedanke, ob man mit Bezug auf Ansprüche bei den elektrischen Herden nicht auch zu weit gehen kann. Diese Ueberlegung ist besonders jetzt am Platz, da die Gaswerke wohl als Abwehrmassnahme durch die Absatzförderung einer billigen Einheitstype mit drei Kochstellen und Brat- und Backofen ein sichtbares Zeichen ihres Lebenswillens bekunden. Dazu ist noch zu sagen, dass dieses neue Modell *keine wesentlichen Neuerungen* in sicherheitstechnischer Hinsicht aufweist. Würde aber ein Gasherd auf den Markt gebracht, der auch nur annähernd die gleichen Sicherheiten wie ein Elektroherd aufweist, so wäre der Preis der Installation und des Herdes sicherlich weit höher als bei der elektrischen Einrichtung. Sehr oft melden die Zeitungen von Unfällen in Gasküchen, die dadurch entstanden sind, dass durch das Ueberkochen von Flüssigkeiten die Gasflamme ausgelöscht wurde und das Gas infolgedessen in die Wohnung ausströmte oder dass vergessen wurde, am Abend den Gashahn zu schliessen. Weitere Gefahren entstehen bei schlechter Verbrennung des Gases und bei Ansammlung von Kohlendioxyd. Warum schreibt man der Gasindustrie nicht auch vor, ihre Herde so durchzubilden, dass Unfälle möglichst vermieden werden? Wenn man genügend Geld dafür aufwendet, wie für die Sicherheit in der elektrischen Küche, lässt sich sicherlich auch die Zahl der Gasunglücksfälle reduzieren, wenn auch nicht ganz vermeiden. Solche Ueberlegungen gelten nicht nur für den eigentlichen Kochherd, sondern auch beim Vergleich zwischen Gasbadeöfen und elektrischen Heisswasserspeichern.

Man kann sich also dem Eindruck nicht verschliessen, dass hier mit zweierlei Mass gemessen wird. Wenn die elektrische Küche das Ansehen, das ihr gebührt, in allen Kreisen der Bevölkerung erwerben will, so muss dieser Bevölkerung auch immer wieder zum Bewusstsein gebracht werden, dass mit den heute noch höheren Kosten der Anschaffung etwas ganz anderes, also viel Sicheres und Besseres geboten wird, als die Gaswerke es mit ihren scheinbar billigen Apparaten tun. Anderseits wird aber die Frage zu prüfen sein, ob man beim elektrischen Herd nicht gewisse Ansprüche, die wesentliche Kosten in der Herstellung verursachen, fallen lassen kann, wenn sich die Konkurrenz, d. h. die Gasindustrie darüber hinwegsetzt. Bemerkenswert ist eine Notiz, die kürzlich in der «Basler National-Zeitung» erschien und die nachfolgend abgedruckt ist:

«Gashahnen richtig schliessen! Als ich Sonntagnachts gegen Mitternacht nach Hause ging und die Haustüre öffnete, schlug mir starker Gasgeruch entgegen. Da alles in tiefem Schlummer lag, roch ich im ganzen Hause an den Türen, um herauszufinden, wo dieser Geruch herkam. Im Parterre fand ich das Uebel. Ich besann mich nicht lange, polterte an die Türe meiner Nebenwohnung; als kein Laut kam, läutete ich wie besessen. Ich hörte nur eine Stimme: Gas! Gas! Halbbetäubt öffneten mir die Leute und rangen nach frischer Luft. Ich rannte an die Fenster der Küche, öffnete diese und sorgte für Zugluft in den Wohnräumen. Versehentlich war ein auf «klein» gestellter Gashahn offen geblieben und das Gas schon seit zwei Stunden entwichen. Da Küchen- und Schlafzimmertüre offenstanden, war das Gas in das Schlafgemach eingedrungen. Nach einer Weile bekamen die Leute das Nasenbluten und starke Kopfschmerzen; sie wären unfehlbar vergiftet worden, hätte ich nicht Alarm gemacht, denn das Gas war unentwegt weiter ausgeströmt. Wie mir die Leute versicherten, überfiel sie ein kurioser, tiefer Schlaf, aus dem sie ohne mein Eingreifen wohl nicht mehr erwacht wären.

Als Besitzer eines Radioapparates wissen wir, dass bei Emissionsschluss vieler Europasender der Satz zu vernehmen ist: Bitte die Antenne zu erden, Gashahnen zu schliessen! Könnte man dies nicht auch auf unserem Landessender zum Schlusse der Emission ausrufen? Dies kostet ja keinen Rappen mehr.»

Man sieht also, dass die Bevölkerung grössere Sicherheit verlangt, dass aber die Gaswerke bisher die Notwendigkeit nicht einsehen wollten oder sich doch darüber hinwegsetzten. Aber auch die Behörden scheinen sich mit diesen Dingen nicht ernsthaft befassen zu wollen, nach dem berühmten Vorbild des Vogels Strauss. *B.*

DIE MOTOREN IN DEN LANDWIRTSCHAFTSBETRIEBEN DER SCHWEIZ

Als Band 7 der eidgenössischen Betriebszählung vom 22. August 1929 veröffentlicht das eidgenössische statistische Amt im Juni 1933 die Ergebnisse der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz. Die Publikation enthält interessante Mitteilungen über die *Verwendung von Motoren,* von denen wir die wichtigsten Zahlen hier wiedergeben:

Die in der schweizerischen Landwirtschaft verwendeten Motoren dienen zur Hauptsache als Kraftquelle für Maschinen und Einrichtungen zum Transport und zur Verarbeitung von Betriebsstoffen und Produkten in den Wirtschaftsgebäuden. In der neuesten Zeit wird motorische Kraft auch für eigentliche Zug- und Erntearbeiten (Traktoren, Motormähmaschinen etc.) benützt, ebenso für die Bodenbearbeitung.

Von den 238 469 Landwirtschaftsbetrieben der Schweiz benützten im Jahre 1929 = *63 889 Betriebe oder 26,7%* Motoren, davon sind 47 583 Betriebe Besitzer von eigenen Einrichtungen und 16 290 Betriebe, die fremde Motoren benutzt haben. Gemessen an der Zahl der Betriebe mit eigenen Motoren ist die Verwendung motorischer Kraft am grössten in den Kantonen Zug, Luzern, Thurgau und Zürich, wo 40 bis 45% der Betriebe eigene Motoren besassen. Im Kanton Tessin dagegen trifft es auf 1000 Betriebe nur 3 Motorenbesitzer. In den Gebirgskantonen und in der Westschweiz ist die Motorenverwendung nicht so stark entwickelt wie in den deutsch-schweizerischen Kantonen des Flach- und Hügellandes. Motoren werden in den Gebieten des Ackerbaues weit mehr verwendet, als in den Graswirtschaften und Weinbaugebieten. In der schweizerischen Landwirtschaft wurden *52 253 eigene Motoren* mit einer Leistung von *total 183 841* Pferdekräfte verwendet. Die *Zusammenstellung* nach *Motorenarten* und ihrer Leistung ergibt für die ganze Schweiz folgendes Bild:

Motorenart	Totale Anzahl eig. Motoren in der Schweiz	in %	Leistung in PS	Mittel PS/Motor
Elektromotoren	43 498	83,2	138 190	3,1
Benzinmotoren	2 749	5,3	12 096	4,4
Wassermotoren	1 219	2,3	4 222	3,4
Traktoren	1 130	2,2	20 731	18,0
Rohölmotoren	327	0,6	1 276	3,9
Windmotoren	44	0,1	115	3,9
Dampfmotoren	14	—	99	7,1
Motorbodenfräsen	470	0,9	2 119	4,5
Andere Motoren	2 802	5,4	4 993	1,8
Total	52 253	100,0	183 841	3,5 Mittel

Aus der Zusammenstellung ergibt sich, dass *83% aller Motoren mit 75% der gesamten Leistung* auf *Elektromotoren* entfallen, die also die wichtigste Kraftquelle der schweizerischen Landwirtschaft darstellen. Auch hier trifft man auf grosse Unterschiede. Im Kanton Genf entfallen nur 13%, im Kanton Neuenburg nur 50%, im Kanton Wallis 51,5%, im Kanton Waadt 67% aller Motoren auf Elektromotoren. Der Bericht begründet diese Erscheinung mit den besonderen Tarifverhältnissen in der Westschweiz. An Stelle der Elektromotoren werden in diesen Kantonen vorzugsweise Benzin- und Rohölmotoren, neuerdings auch Traktoren verwendet.

Im Verhältnis zur letzten Betriebszählung im Jahre 1905 ergibt sich eine Zunahme der Motorenverwendung in Betrieben mit eigenen Motoren um das zehnfache. Im Jahre 1905 haben 634 Betriebe